

Buchbesprechungen

Lars-Arne Dannenberg, Mario Müller (Hgg.):

Studien zur neuzeitlichen Geschichtsschreibung in den böhmischen Kronländern Schlesien, Oberlausitz und Niederlausitz

Görlitz, Zittau 2013

(Beihefte zum Neuen Lausitzischen Magazin Bd. 11), 377 S.

Um es gleich vorweg zu sagen: Der vorliegende Band ist ein ausgesprochen nützliches Hilfsmittel für eine von der Forschung weitgehend vernachlässigte Quellen-Gruppe, die Chronistik, denn der Band enthält neben einführenden Aufsätzen in die Eigenart und Merkmale dieser Quellen eine Bestandsaufnahme über die nachgewiesenen Chroniken mit Angabe der in der Literatur genannten Fundorte, die nicht immer dem neusten Stand entsprechen, aber eine wichtige Hilfe bei der Recherche sind. Doch gehen wir der Reihe nach.

Nach einer Einführung in das Ziel und die Aufgabe dieses Buches widmet sich der erste Teil Schlesien. Mario Müller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Europäische Geschichte, und Axel Kriechmus, damals Student der Geschichte, liefern auf fast 70 Seiten einen chronologisch angelegten Katalog aller bekannten schlesischen Chroniken. Dabei haben sie den Begriff der Chronik oder Annalen weit ausgelegt und auch Biografien, Tagebücher, Lexika des 18. Jahrhundert, Reiseberichte, Landesbeschreibungen, historische Verzeichnisse von Grabschriften und Amtsträgern u.a. mitaufgenommen. Sie zählen bis zum Jahr 1800 insgesamt 415 Titel. Dieses Verzeichnis war, so geben die Bearbeiter an, nur ein Nebenprodukt zur Edition des *Chronicon Silesiae*, einer Görlitzer Handschrift, die 2006 in die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften gelangte und deren Edition eine grundsätzliche Beschäftigung mit dieser Quellengruppe verlangte. Genauer über diese Edition erfährt der Leser dann in den Aufsätzen von Annegret Jatzwauk und Steffen Jatzwauk, die eine detaillierte Beschreibung der Handschrift mit diffizilen Erwägungen zu Autor und Vorlagen der Quelle vornehmen. Die Zurückhaltung bei eindeutigen Festlegungen, auch wenn die Urheberschaft von Georgius Scultetus (geb. 1560), der 1596 Abt des Prämonsta-

tenser Stifts St. Vincenz in Breslau wurde, für weite Teile des Chronicon sehr wahrscheinlich ist, berührt angenehm.

Der zweite Teil des Bandes behandelt die Oberlausitz. Tino Fröde bietet eine vergleichbare Liste der handschriftlichen Stadtchroniken der Sechsstädte mit ca. 430 Titeln, ein wichtiges Hilfsmittel, um einen Zugang zu diesen Quellen zu finden. Lars-Arne Dannenberg, der die Annalen der Stadt Kamenz von Caspar Haberkorn herausgegeben hat, zeigt in einem aufschlussreichen Vergleich, wie dieser Autor die kurzen Notizen von Bartholomäus Scultetus in dessen Calendarium von 1576 aufgenommen und verarbeitet hat, so dass sich hier ein klares Abhängigkeitsverhältnis für diesen Zeitabschnitt ergibt, was ein sehr typisches Vorgehen bei der Kompilation von Chroniken verdeutlicht. Peter Hrachovec analysiert unter der etwas missverständlichen Überschrift „Böhmische Themen in der Zittauer Stadtchronistik“, welche Rolle bestimmte Mythen (z.B. der Ursprungsmythus über die Entstehung der Stadt) und Traditionen (z.B. die Legende von der Fürstin Zittavia) in den Zittauer Chroniken spielen und wie sie zu verstehen sind. Eine solche Analyse enthüllt die Ideologie oder Denkweise in den Chroniken, die von der historischen Wahrheit oft sehr unterschieden sind.

Der dritte Teil behandelt die Niederlausitz, deren Chronistik erst relativ spät um 1600 einsetzt und die den andern Gebieten deutlich nachsteht. Der Band bietet einen längeren, noch unveröffentlichten Aufsatz des inzwischen verstorbenen Historikers und Archivaren Rudolf Lehmann, der sich seit 1925 mit dem Thema befasst hat. Ein Katalog der Handschriften und Drucke ist angesichts der großen Verluste hier nicht möglich, doch werden die einmal vorhandenen Handschriften beschrieben. Falko Neiningerg ergänzt wichtige Informationen aus heutiger Sicht.

Mit diesem Werk ist ein vorzügliches Instrument als Forschungshilfe entstanden, die den Zugang zu den Archiven sehr erleichtert und eine Quellengruppe erschließt, die zu Unrecht von der Forschung vernachlässigt wurde, aber als Quelle für einzelne Abschnitte der Geschichte durchaus Augenzeugenberichte enthalten kann und in jedem Fall das Geschichtsverständnis einer Stadt wiederspiegelt. Die Liste der schlesischen Chroniken ist durch mehrfache Register gut erschlossen, leider fehlt ein solches Register für die beiden anderen Teile, die nach einzelnen Orten gegliedert sind und insofern einen leichten Zugang besitzen. Das Buch sollte in jedem historischen Seminar und jeder Universitätsbibliothek Schlesiens und der Lausitz vorhanden sein, ist aber auch allgemein eine gute Einführung in die Chronistik.

Dietrich Meyer